



Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK

Nach Dorfbrand von 1818 wieder-
aufgebauter Stickerort mit schach-
brettartigem Siedlungsmuster von
seltener Ausprägung. Viele typo-
logisch einheitliche Gassenräume
und intakte Strassenzüge. Zwei
Ensembles – je durch katholische
und protestantische Pfarrkirche
bestimmt.



Siegfriedkarte 1879



Landeskarte 2002

Verstädtertes Dorf



XX	Lagequalitäten
XXX	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten



1 Ortskern und kath. Pfarrkirche St. Jakobus



2 Hauptstrasse



3



4 Gemeindefhaus, 1908



5



Fotostandorte 1: 10 000
 Aufnahmen 2005: 1–31



6 Oberdorf



7



8 Ref. Pfarrkirche, 1906–08



9 Kirchstrasse



10 Bergstrasse



11



12 Schulhaus Sennrüti, 1904-05



13 Bachstrasse



14



15



16 Ortsteil Im Feld



17



18



19



20



21 Ehem. Stickereifabrik Grauer



22



23 Taastrasse



24 Sennrütistrasse



25 Steineggstrasse



26 Hörenstrasse



27 Bahnstation von 1910



28 Weierwiesstrasse



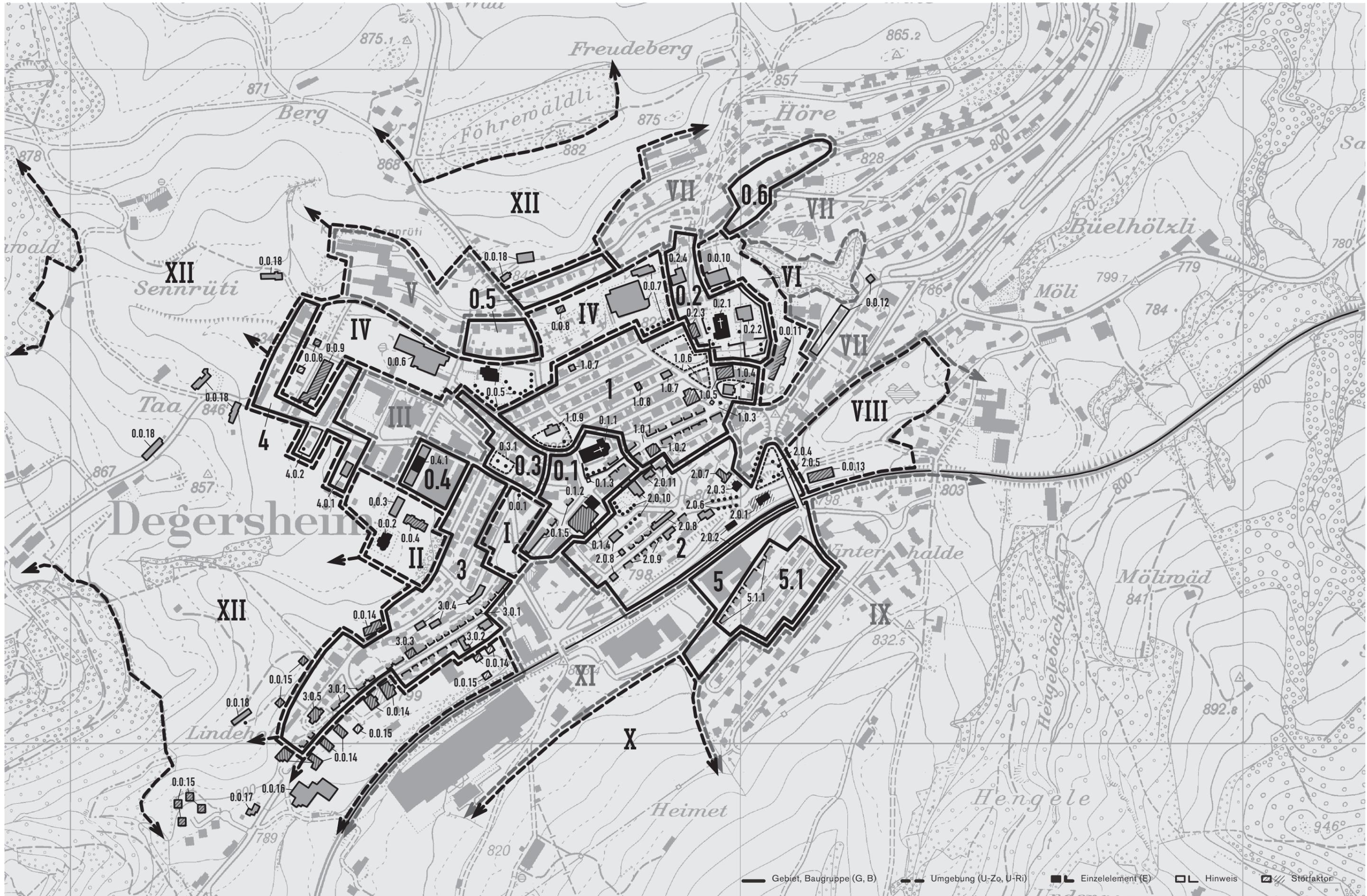
29 Wohnviertel Weierwies



30



31



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Ortskern und Oberdorf, kompakte orthogonale Anlage, ab 1818	AB	×	×	×	A			1–3,6,7,9–11,31
	1.0.1	Hauptstrassenraum, von regelmässig stehenden Häusern definiert						o		1,2
	1.0.2	Bankgebäude in postmoderner Architektur, E. 20. Jh.; die feingliedrigen Holzhäuser kontrastierend							o	
	1.0.3	Linde und barockisierender Brunnen						o		
	1.0.4	Villa Kuhn in Garten, gründerzeitlicher Massivbau mit hohem Walmdach, erb. 1879; daneben Blutbuche						o		
	1.0.5	Einkaufszentrum und massiver Wohnblock, 2. H. 20. Jh.; die Altbebauung erdrückend							o	
	1.0.6	Reizvolle Grünflächen am Rand des Ortskerns						o		
	1.0.7	Zwei neue Häuser, 1- bzw. 2-gesch. Putzbauten, in Bautenreihe gut integriert						o		9
	1.0.8	Wohnhaus, 2-gesch. Massivbau mit in den Gassenraum ragenden Betonbalkonen, 2. H. 20. Jh.							o	
	1.0.9	Stättliches 2-gesch. Holzhaus über Mauersockel, 19. Jh.; Grünplätzchen und Linde						o		11
G	2	Durchgrüntes Unterdorf und Bahnhofviertel, zum Teil mit Neubauten durchsetzt, 19./20. Jh.	B	/	/		B			27,31
E	2.0.1	Neobarockes Aufnahmegebäude in Mauerwerk von 1910, durch neues umlaufendes Perrondach mit hohem Dachrand verunstaltet				×	A	o		27
E	2.0.2	Güterschuppen und Linie der 1910 eröffneten Bodensee–Toggenburg-Bahn, heute Schweiz. Südostbahn				×	A	o		27
E	2.0.3	Ehem. Hotel «Bahnhof», heute Höfli-Pub, Toggenburger Heimatstilbau von 1911				×	A			27
	2.0.4	Schattiges Ruheplätzchen mit Laubbäumen						o		
	2.0.5	Strassenbrücke in Naturstein mit drei alten Bögen und neuer Fahrbahn in Beton						o		
	2.0.6	Baumallee an ansteigender Bahnhofstrasse						o		
	2.0.7	Wohnblock, 3-gesch. Massivbau, 2. H. 20. Jh., quer zum Hang, die Bebauungsstruktur störend							o	
	2.0.8	Mehrere schlichte Häuser, ein Gewerbegebäude, 2. H. 20. Jh., in Altbebauung integriert						o		
	2.0.9	Regelmässig gereimte Bauten, die Unterdorfstrasse klar definierend						o		
	2.0.10	Postgebäude, 2-gesch. Massivbau mit begrüntem Postplatz und mehreren Laubbäumen, 3. D. 20. Jh.						o		
	2.0.11	Zwei hangparallel gereimte Wohnblöcke, neuere Massivbauten mit Flachdach						o		
G	3	Im Feld, Wohnquartier an und oberhalb der Hauptstrasse, planmässig entwickelt, E. 19./A. 20. Jh.	AB	×	×	×	A			16–20
	3.0.1	Hauptstrassenraum, von regelmässig stehenden Häusern begrenzt						o		16,17
	3.0.2	Zweigesch. Häuser mit gewerblichen Ausbauten und Erweiterungen						o		16
	3.0.3	Neuerer Wohnblock, 3-gesch. Massivbau, Einbruch im Rhythmus der alten Strassenbebauung						o		17
	3.0.4	Drei unauffällige Satteldachbauten, 1-gesch. und verputzt, 2. H. 20. Jh.						o		
	3.0.5	Wohnblock, 3-gesch. Massivbau, Eingriff in die lockere Altbebauung							o	

Degersheim

Gemeinde Degersheim, Wahlkreis Wil, Kanton St. Gallen

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	4	Bebauung Taastrasse, homogenes Wohnviertel am Hang, A. 20. Jh.	A	/	/	X	A			23
	4.0.1	Umgenutztes Nebengebäude der Liegenschaft Grauer, Heimatstil, A. 20. Jh.						o		
	4.0.2	Gehöft: 2-gesch. Wohnkubus, Stallscheune und Blutbuche, um 1900						o		
G	5	Weierwies, Industrie-, Gewerbe- und Wohnquartier südöstlich der Bahnlinie, 20. Jh.	C			/	C			28
B	5.1	Regelmässig angelegtes und durchgrüntes Wohnviertel am Hang, 20. Jh.	B	/	/	/	B			28,29,30
	5.1.1	Klare, raumwirksame Front von Wohnhäusern und einem Zweckbau						o		28
B	0.1	Orts- und Geschäftszentrum, von Pfarrkirche beherrscht; in Struktur, Alter und Nutzung uneinheitlich	C	/	/	/	C			4,5
E	0.1.1	Geostete kath. Pfarrkirche St. Jakobus, schlichter neobarocker Mauerbau mit hohem Turm, erb. 1923–24; davor Kirchplatz mit Bäumen				X	A	o		1,15,31
E	0.1.2	Gemeindehaus, repräsentativer Heimatstilbau, erb. 1908 als Bank- und Postgebäude				X	A			4
	0.1.3	Steinerne Brunnen von 1878 vor Kirchmauer						o		
	0.1.4	Einkaufszentrum, 4-gesch. Massivbau, das Gemeindehaus erdrückend							o	5
	0.1.5	Hauptstrassenraum, Fortsetzung von 1.0.1						o		5
B	0.2	Steinegg, lockerer ref. Kirchbezirk, Fabriken und Wohnhäuser, A. 20. Jh.	AB	/	X	X	A			8,25
E	0.2.1	Ref. Pfarrkirche auf ummauerter Terrasse mit Bäumen, prägnanter Bau zwischen Heimat- und Jugendstil von 1906–08				X	A	o		7,8,31
	0.2.2	Neues Kirchgemeindehaus auf Terrasse, unauffällig hinter Kirche						o		
	0.2.3	Mehrfamilienhaus, 2-gesch. Mauerbau, den Umland der Kirche verbauend, 1980er-Jahre							o	
	0.2.4	Intaktes Geschäftshaus und Fabrik, 2-gesch. verputzter Mauerbau von 1901						o		25
B	0.3	Bachstrasse/Neugasse, dichtes und homogenes Wohnviertel mit Gewerbe, E. 19./A. 20. Jh.	B			/	B			13,14
	0.3.1	Grünfläche mit zwei Laubbäumen, inmitten des orthogonalen Bebauungsmusters						o		14
B	0.4	Kompaktes Areal der ehemaligen Stickereifabrik Grauer, erb. 1894–1908	A	/	X	X	A			21,22
E	0.4.1	Dreigesch. Hauptgebäude, Mitteltrakt mit Walmdach und Dachreiter, aufgestockt 1908				X	A	o		22
B	0.5	Regelmässige Häuserreihen am Hang mit Gärten, E. 19./A. 20. Jh.	AB	/	X	X	A			24
B	0.6	Hören, regelmässige Anlage von Häusern in Hanglage, 1. D. 20. Jh.	AB	/	/	/	B			26
U-Zo	I	Freiraum mit einzelnen gewerblichen Bauten	ab			X	a			15
	0.0.1	Alte Linde mit breiter Krone						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	II	Parkanlage mit Fabrikantenvilla von 1902	ab			×	a			
E	0.0.2	Villa Grauer auf Hangterrasse, historisierender Herrschaftsbau in baumbestandenem Park, erb. 1902				×	A			
	0.0.3	Gewerbegebäude, 1- bis 2-gesch. unverputzter Massivbau, E. 20. Jh.						o		
	0.0.4	Wohnblock, 3-gesch. Massivbau mit Flachdach, den Park der Villa verbauend							o	
U-Zo	III	Industrie-/Gewerbebauten und Wohnhaus, vorab 2. H. 20. Jh.	b			×	b			
U-Zo	IV	Grünstreifen am Hang mit öffentl. Bauten und Anlagen	ab			×	a			12
E	0.0.5	Primarschule Sennrütli erhöht über dem Ort, 2-gesch. verputzter Bau in toggenburgischem Heimatstil, erb. 1904–05; davor Baumreihen				×	A	o		12
	0.0.6	Oberstufenschule, 1 bis 2-gesch. massiver Flachbau im Hang, 4. V. 20. Jh.						o		
	0.0.7	Primarschule Steinegg, schlanker Satteldachbau und horizontal gegliederter Annex, 2. H. 20. Jh.; eingangs eine Reihe von Linden						o		
	0.0.8	Drei kleine Einfamilienhäuser mit Satteldach, 2. H. 20. Jh., den Grünraum verbauend							o	
	0.0.9	Geschäftshaus und Produktionstrakt, 2. H. 20. Jh.; Eingriff in gliedernden Grünraum							o	
U-Zo	V	Kuranlage und div. neue Einfamilienhäuser, stark durchgrünt	b			/	b			
U-Zo	VI	Grüngürtel um ref. Kirchanlage, Wieshang mit einzelnen Neubauten	ab			×	a			
	0.0.10	Feuerwehr; neue Leichtbauhalle, den Ortsrand und den Grüngürtel leicht verbauend						o		
	0.0.11	Altersheim, E. 20. Jh., 2- bis 3-gesch. die Ostansicht des Kirchbezirks verstellend							o	
U-Ri	VII	Südhang und Tal mit Ein- und Mehrfamilienhäusern, 20. Jh.	b			/	b			
	0.0.12	Vier alte Häuser, darunter ehem. Stickerhäuser, Ausläufer des Orts						o		
U-Zo	VIII	Mülifeld, Grasland mit Freibad	ab			/	a			
	0.0.13	Zweigesch. Fabrik mit Flachdach, 4. V. 20. Jh., den Eingang zum Bahnhofviertel verbauend							o	
U-Ri	IX	Winterhalden, Nordhang mit Ein- und Mehrfamilienhäusern, 4. V. 20./A. 21. Jh.	b			/	b			
U-Ri	X	Nordhang mit Sicht auf den Ort, Wies- und Weideland	a			/	a			
U-Ri	XI	Industrie-/Gewerbebereich und Mehrfamilienhäuser beidseits der Bahn, 20. Jh.	b			/	b			
U-Ri	XII	Südosthang, Wiesland mit Einzelhöfen und einigen Neubauten; wichtiger Ortsbildhintergrund	ab			×	a			

Degersheim

Gemeinde Degersheim, Wahlkreis Wil, Kanton St. Gallen

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.14	Ein- und 3-gesch. Mehrfamilienhäuser, 2. H. 20. Jh.; Verunklärung des alten Bebauungsrandes							o	
	0.0.15	Acht neue Einfamilienhäuser, missplatziert im Ortsvorder- und -hintergrund							o	
	0.0.16	Zimmereikomplex, im sensiblen Ortsvordergrund leicht störend, 20. Jh.						o		
	0.0.17	Alter 2-gesch. Wohnkubus an Ausfallachse, mit seitlichen Anbauten						o		
	0.0.18	Mehrere Einzelhöfe, 18./19. Jh., mit z. T. intensivem Sichtbezug zum Ort						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Der im oberen Tal des Aachbachs gelegene Ort wurde erstmals im Jahr 837 als «Tegarascai» beurkundet. Die noch heute in der Mundart gebräuchliche Bezeichnung «Tegerschen» geht bis ins 15./16. Jahrhundert zurück. Im Hochmittelalter war die Gegend von freien Bauern bewohnt. Im frühen 15. Jahrhundert wurde Degersheim dem Unteramt der Grafschaft Toggenburg einverleibt. 1468 gelangte das gesamte Toggenburg durch Kauf unter die Herrschaft der Fürstabtei St. Gallen. Kirchlich gehörte der Ort früher zu Oberglatt. Nach 1528 schlossen sich die Degersheimer, welche 1494 eine eigene Kapelle erbaut hatten, mehrheitlich der Reformation an. Dennoch wurde später die Dorfkapelle von beiden Konfessionen benutzt. 1798 brach die alte äbtische Herrschaft zusammen. Nach der 1803 erfolgten Neugründung des Kantons St. Gallen wurde Degersheim zusammen mit Magdenau zur politisch selbständigen Gemeinde Degersheim erweitert.

In vorindustrieller Zeit lebte der Ort vornehmlich von Ackerbau und Viehzucht. Um 1750 kam die Baumwollweberei auf, nach 1800 die Mousseline-Weberei. Im Jahr 1816 zählte die gesamte Gemeinde bescheidene 1067 Seelen. Nachdem die Siedlung zwei Jahre später durch einen verheerenden Brand fast vollständig zerstört worden war, wurde sie nach den Plänen von Johann Georg Widmer und Johann Hofstetter schachbrettartig neu erbaut. Degersheim besitzt seither ein komplett neues Dorfbild. 1818 war der Bau des neuen paritätischen Kirchleins im Zentrum bereits abgeschlossen. In den Sechzigerjahren des 19. Jahrhunderts hielt die Stickerei-Industrie Einzug. Viele Weber gingen ab 1842 dazu über, ihre feuchten Webkeller in Sticklokale umzubauen. Innerhalb weniger Jahrzehnte wandelte sich so das Weber- zum Stickerdorf – bei stetig steigender Einwohnerzahl. 1890 wurden bereits 429 Maschinen und rund 900 Beschäftigte gezählt; die wirtschaftliche Blüte sollte bis zum Ersten Weltkrieg anhalten.

Eine erste Phase der Entwicklung hält die Siegfriedkarte von 1879 fest. Sie zeigt den Ort als vorwiegend orthogonal angelegtes Strassendorf. Hauptachse ist die Durchgangsstrasse. Die Planung zeigt sich insbe-

sondere im kompakten Oberdorf, wo sich mehrere Strassenzüge den Hang hinaufstapeln. Kleinere bis kleinste Siedlungsabschnitte sind im gleichen Stil bebaut; so die dichte Ortserweiterung westlich der Taastrasse, der kurze Strassenzug im Unterdorf und der lange Strang am Fuss des Gegenhangs (Weierwies/ Winterhalde).

Dem wirtschaftlichen Aufschwung entsprechend stieg die Bevölkerungszahl weiter an. 1880 zählte die Gemeinde rund 2980 Einwohner. Verglichen mit der Einwohnerzahl von 1860 (1783), der Zeit vor der Industrialisierung, entspricht dies einer Zunahme von 67 Prozent. Bis zum Ersten Weltkrieg ging das Bevölkerungswachstum ungebremselt weiter (1900: 3414; 1910: 3766 Einwohner). Im Dorf selbst, das inzwischen einen Verstädterungsprozess durchgemacht hatte, wohnten um 1900 rund 2920 Personen.

Das weitere Wachstum der geplanten Siedlung verlief in geordneten Bahnen. Etliche markante und architekturhistorisch wertvolle Einzelbauten verdienen besondere Erwähnung, denn sie bezeugen die Blüte während der Stickereizeit: die gründerzeitliche Villa des Stickereifabrikanten Kuhn an der Hauptstrasse (1.0.4); der zwischen 1894 und 1908 entstandene Stickereikomplex von Isidor Grauer-Frey (0.4) und die Villa dieses Industriellen (0.0.2); das prächtige Schulhaus Sennrüti von 1905 (0.0.5); der repräsentative Heimatstilbau des heutigen Gemeindehauses (0.1.2); die reformierte Kirche (0.2.1) mitsamt Pfarrhaus von 1908; das neubarocke Aufnahmegebäude der 1910 eröffneten Linie der Bodensee–Toggenburg-Bahn (2.0.1) und schliesslich das ein Jahr später fertiggestellte Hotel «Bahnhof» (2.0.3).

Die Stickereikrise nach dem Ersten Weltkrieg traf Degersheim schwer. In der Folge ging die Einwohnerzahl zurück; die Volkszählung von 1941 ergab nur mehr 2966 Seelen in der Gemeinde. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich die Ortschaft aber schnell wieder erholt. Die Daten belegen zum einen einen Bevölkerungszuwachs (2000: rund 3950 Einwohner in der Gemeinde), zum anderen einen drastischen Rückgang im landwirtschaftlichen und industriellen Sektor sowie bis 1990 eine Zunahme an Beschäftigten im Dienstleistungssektor. Entsprechend ist die

Bautätigkeit gestiegen: Die wichtigsten Wachstumsbereiche liegen im Osten (VII) und im Süden (IX, XI) der alten Siedlung.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Der von Talhängen flankierte Geländesattel im Osten des Bezirks liegt auf rund 800 Metern über Meer. Hier vereinigen sich die von Mogelsberg, Flawil und Schwellbrunn kommenden Landstrassen. Gegen Südwesten senkt sich das Aachbachtal ab; in nordöstlicher Richtung erreicht man Talmühle im Tal des Wissbachs. Letzterer ist zugleich Grenzbach zwischen den Kantonen St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden. Die meisten und qualitativ die besten Ortsteile von Degersheim breiten sich über den sonnigen Südosthang aus (1, 3, 4, 0.2–0.6). Spannend hebt sich die Silhouette mit zwei herausragenden Kirchtürmen vom Wiesland im Hintergrund ab (XII). Die Eisenbahn (2.0.2) führt über den Geländesattel und in benachbarte Täler. Im konkav ausgeformten Sattel berühren sich zwei separate Bebauungen: auf der kernwärtigen Seite des Bahntrassees das Bahnhofviertel und Unterdorf (2), auf der gegenüberliegenden ein Industrie-, Gewerbe- und Wohnquartier (5).

Der Kernbereich

Der in Ortsmitte sich ausbreitende kleinstädtisch anmutende Kernbereich setzt sich aus unterschiedlichen Abschnitten zusammen (1, 0.1). Beiden ist der hangparallel durchgehende Hauptstrassenraum gemeinsam (1.0.1, 0.1.5), der räumlichen und funktionalen Zusammenhang gewährt; beide werden von der zentral stehenden katholischen Pfarrkirche beherrscht (0.1.1). Im Orts- und Geschäftszentrum (0.1), wo gegensätzliche Bauten aufeinanderprallen (z. B. 0.1.2, 0.1.4), besteht eine räumlich spannende Disposition. Sie hebt sich vom orthogonalen Anlagemuster des angrenzenden einheitlichen Ortsteils (1) ab. Auch verkehrsmässig hat das Zentrum Bedeutung: Von hier aus werden Ober- und Unterdorf direkt erschlossen. Weniger zentrale Funktionen besitzt der entlang der östlichen Hauptstrasse (1.0.1) sich fortsetzende Kernbereich; er erstreckt sich bis zur abgewinkelt stehenden Villa Kuhn (1.0.4). Hier sind mehrere Bauten anzutreffen,

die auf den Ortsplan von 1818 zurückgehen, was aus ihrer klassizistischen Form geschlossen werden kann. Die Häuser jüngeren Datums aus biedermeierlicher Epoche und der Gründerzeit fügen sich präzise ins vorgegebene Grundmuster ein. Hangaufwärts setzt sich in regelmässigen Lagen die orthogonale Bebauung fort, so dass sie mit dem Oberdorf verschmilzt und eine eindruckliche Ganzheit von grosser Einheitlichkeit sowie besonderen räumlichen und planhistorischen Qualitäten ergibt (1). Selbst bauliche Eingriffe (1.0.2, 1.0.5, 1.0.8) stören diesen Gesamtcharakter nicht grundlegend.

Als Pendant zum Sakralbau im Zentrum beherrscht die reformierte Kirche (0.2.1) den Osten von Degersheim. Auf eindruckliche Weise treffen sich die Sichtachsen im oberen Oberdorf am reformierten Kirchbezirk, aus dessen Mitte der schlanke und mit einem Spitzhelm ausgestattete Kirchturm aufragt.

Im von langen und regelmässigen Bautenreihen durchzogenen Oberdorf sind immer wieder Wohnhäuser gleichen oder ähnlichen Typs anzutreffen, am häufigsten das traufständige Giebelhaus mit Quergiebeln über zwei Vollgeschossen aus der Mitte oder der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Obergeschosse sind in Holz konstruiert und verkleidet, meist mit Holz- oder Eternitschindeln. In den Erd- oder den ausgebauten Untergeschossen waren früher die Sticklokale eingerichtet. Auf der Sonnenseite der Häuser liegen häufig eingezäunte Pflanz- und Ziergärten. Zu Reihen verbunden bilden sie eine wertvolle Pufferzone zwischen der oberen und der unteren Bautenreihe.

Das Unterdorf und das Bahnhofviertel

Das hangabwärts ans Oberdorf anschliessende Unterdorf (2) hat sehr unterschiedliche Entwicklungsphasen durchlebt. Am ursprünglichsten wirkt es im Bereich unterhalb der Hinteren Dorfstrasse, wo sich zwischen locker stehenden Holzhäusern schöne Gärten ausbreiten. Das eine oder andere dieser Häuser dürfte noch aus der Zeit vor dem Dorfbrand von 1818 stammen. Auch das übrige Unterdorf ist bis hinunter zur Bahnhofstrasse angenehm durchgrünt. Mitten im überwiegend locker zusammengesetzten Quartier überrascht ein Strassenzug mit ein- und zweigeschossigen Häusern (2.0.9). Die schlichten Bauten stam-

men aus den Anfängen der Stickereizeit. Das kleine sternförmige Bahnhofviertel ist eine Anlage aus dem frühen 20. Jahrhundert. Qualitätsvolle Bauten – das Aufnahmegebäude (2.0.1), der Güterschuppen (2.0.2), das ehemalige Hotel «Bahnhof» (2.0.3) – treffen hier auf eine reizvolle Grünplanung (2.0.4, 2.0.6).

Frühe Ortserweiterungen, Fabrikanlage Grauer

Das Oberdorf bricht im Westen relativ abrupt ab. Wegen eines Versatzes im Terrain hat sich an Bachstrasse und Neugasse eine ortsbauliche Gelenkstelle gebildet (0.3). Die Häuser stehen auch hier in Reihen, welche jedoch quer zur Hauptentwicklungsrichtung verlaufen.

Mit der Ortserweiterung Im Feld (3) verdoppelte sich Degersheim in seiner Längsausdehnung. Ähnlich dem Ortskernbereich mit angrenzendem Oberdorf besteht dieser Ortsteil einerseits aus einer Hauptstrassenbebauung (3.0.1), andererseits aus mehreren parallelen Bebauungssträngen, die dem Verlauf des Südosthangs angepasst sind. Die Bebauung der Hauptstrasse, vor allem ihre regelmässig angelegte Doppelreihe, ist optisch und räumlich eng mit dem Ortszentrum verbunden. Dieser Nähe sind auch diverse Ladenlokale und gewerbliche Einrichtungen zu verdanken. Die meist zweistöckigen Holzhäuser – Giebelbauten und Walmdachkuben aus der Stickereizeit – wirken im Grossen und Ganzen recht ursprünglich, die breite Fahrbahn mit Trottoirs hingegen öde. Leider ist das Aussenquartier Im Feld schon seit Jahren einem starken Siedlungsdruck ausgesetzt; Bauten aus dem späten 20. Jahrhundert belasten das Strassenbild punktuell (3.0.3) und das äussere Erscheinungsbild seriell (3.0.5, 0.0.14, 0.0.15). Qualitativ am besten schneidet die kompakte Bebauung des Gevierts Taa-, Sticker- und Sonneggstrasse ab. Die ausgezeichnet erhaltenen Holzhäuser mit je zwei Vollgeschossen präsentieren ihren häuslichen Umraum (Eingang, Vorgarten, Zwischenbereiche) – als sei die Zeit stehen geblieben. Bei aller Feingliedrigkeit in der Ausführung der Bauten und in den privaten und öffentlichen Aussenräumen wirkt das Ensemble grosszügig und wie aus einem Guss.

Der Gang entlang der ansteigenden Taastrasse bietet weitere interessante Einblicke in ortsbauliche Eigen-

heiten der Ortschaft. Dicht an die Reihe von Walmdachkuben an der Stickerstrasse grenzt die kompakte Anlage der ehemaligen Stickereifabrik Grauer (0.4). Grösse und Ausgestaltung sowohl der Teile als auch des Ganzen zeugen einerseits von Wohlstand, andererseits von kluger Einbindung ins Quartier. Zu diesem gehört auch die Villa des Industriellen (0.0.2). Typologisch spannend ist zum Beispiel der Vergleich der kammartigen Fabrikanlage (0.4.1) mit den unteren parallel liegenden Häuserreihen: Analog zu den drei Reihen staffeln sich dreifingrig die Fabrikbauten den Hang empor. Auch in der Hierarchisierung ist die Anlage meisterlich gelöst: Das Hauptgebäude überragt die zweigeschossigen Backsteinbauten um ein Geschoss und besitzt zudem einen viergeschossigen Mitteltrakt mit bekrönendem Dachreiter.

Jüngere Ortserweiterungen am Hang

Die Taastrasse steigt weiter an und erschliesst ein Wohnviertel am Hang (4), das trotz vergleichsweise grösserer Lockerheit auf dem vorherrschenden Bebauungsmuster aufbaut. Auch die im Ort verbreitete hangparallele Entwicklungsrichtung ist hier vorhanden: Mehrfingrig greifen sämtliche Bebauungsarme in die Nahumgebung aus. Etliche Wohn-, ehemalige Stickerhäuser und einzelne Nebenbauten entstanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als die Stickereiindustrie noch prosperierte. Vermutlich bestand zur damaligen Zeit ein intensiver Nutzungsbezug zur nahen Stickereifabrik Grauer, die von 1894 bis 1908 in Etappen verwirklicht wurde. Von hier oben bietet sich eine gute Sicht über den sich absenkenden Ort und seine Schwerpunkte. Einer der nächstliegenden ist das Hauptgebäude der ehemaligen Stickereifabrik. Etwas weiter südlich ist auf einer Hangterrasse die Villa Grauer (0.0.2) im Park zu erkennen (II).

Weiter gegen Osten fällt der Blick auf das Schulhaus Sennrüti (0.0.5) in beherrschender Lage am Südhang. Das architekturhistorisch wertvolle Gebäude von 1905 ist ein Musterbeispiel für den toggenburgischen Heimatstil. In Ost–West–Richtung zieht sich ein zusammenhängender Grüngürtel (IV) mit weiteren Schulhausbauten und dem hangparallelen Friedhof. Oberhalb desselben erstrecken sich drei, wiederum hangparallele Bebauungsarme mit liebevoll gepflegten Gärten vor den regelmässig gereihten Wohnhäusern

(0.5). An der Schulstrasse überwiegen einfach ausgeführte Giebelbauten mit einem, zwei oder drei Vollgeschossen; dahinter überrascht eine Reihe von schmucken Heimatstil-Bauten (Sennrütistrasse). Der dritte und längste Bebauungsarm dehnt sich von der Bergstrasse nach Osten aus. Hier stehen vorwiegend ehemalige Stickerhäuser aus dem frühen 20. Jahrhundert. Es handelt sich um schlichte Giebelbauten mit den typischen Quergiebeln und ein oder zwei Vollgeschossen. Das ausgebaute Untergeschoss ist zugleich Gebäudesockel, auf dem die verkleidete Holzkonstruktion ruht.

Auch bei der regelmässigen Bautenreihe an der Hörenstrasse (0.6) handelt es sich vorwiegend um ehemalige Stickerhäuser, solche mit nur einem Vollgeschoss. Das in den Hang gebaute Untergeschoss wurde auch hier früher als Stickleokal genutzt. Die Begrünung vor und zwischen den Häusern entschädigt für die Tatsache, dass der Bezug zur natürlichen Umgebung verloren gegangen ist.

Industrie, Gewerbe und Wohnen südlich der Bahn

Bei dieser in Struktur, Alter und Nutzung uneinheitlichen Bebauung (5) handelt es sich um den jüngsten der erhaltenswerten Ortsteile von Degersheim. Er liegt zwar dem Unterdorf direkt gegenüber – das Bahntal zwingt jedoch den Besucher zu Umwegen (2.0.5). Entlang der Bahn erstreckt sich ein mehrteiliger Industriebau mit regelmässig befensterter Front; rückseitig öffnet er sich, feiner gegliedert, der streng angelegten Bautenreihe aus den Jahren kurz vor 1879. Diese strukturell überzeugende Reihe mit traditionellen Holzhäusern und einem gemauerten Zweckbau (5.1.1) folgt dem Hangfuss; sie gab offensichtlich den Anstoss für die viel jüngere Wohnsiedlung am Hang. Nunmehr präsentiert sich hier ein verjüngtes Wohnviertel (5.1) mit hoher Wohnqualität und schönem Blick über den Geländesattel auf das verstädterte Dorf. Mit grösster Selbstverständlichkeit tradiert es das im Ort vorherrschende Bebauungsmuster.

Umgebungen

Unter den diversen Umgebungen der erhaltenswerten Bebauungen sind einzelne besonders wichtig: zum einen jene eng mit den Ortsteilen verzahnten, welche eine ortsbildgliedernde Funktion ausüben (I, II, IV, VI), zum anderen der Südosthang (XII). Das bislang wenig verbaute Wiesland – es reicht vom Lindenhof (0.0.18) über Taa bis zum Freudenberg – wird nach wie vor landwirtschaftlich genutzt. Es umrahmt gut die Hälfte der älteren Siedlung, setzt ihr klare Grenzen und unterstützt die Ablesbarkeit der Silhouette.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Hauptstrasse redimensionieren und die ursprünglichen Vorbereiche wieder herstellen.

Keinen weiteren Ausbau der Strässchen und Wege in den ehemaligen Stickerquartieren zulassen.

Den Charakter der Holzhaussiedlung bewahren mittels Verwendung traditioneller Fassadenmaterialien.

Im Ortszentrum keine weiteren Altbauten abbrechen.

Bäume (auch Baumreihen und Gruppen) und Gärten als Teile der Ganzheiten pflegen und schützen.

Den Verknüpfungen wie den bestehenden Trennungen von Ortsteilen besondere Aufmerksamkeit schenken, um gute Ablesbarkeit zu garantieren.

Allfällige Neubauten ausschliesslich in den dafür vorgesehenen Bereichen (III, V, VII, IX, X) erstellen, diese eventuell verdichten.

Eine siedlungsgeschichtliche Analyse erstellen.

Bewertung

Qualifikation des verstädterten Dorfes im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Gute Lagequalitäten dank der dem Hangverlauf angepassten Siedlung mit eindrücklicher Silhouette vor dem noch unverbauten Talhang im Hintergrund, dank der gut ablesbaren Gliederung des Ortsganzen und wegen der beiden mächtigen, den Ort beherrschenden Pfarrkirchen.

☒☒☒ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten dank der Vielfalt an Gassenräumen und Strassenzügen mit räumlich wirksamen Verzweigungen, dank kleinerer und grösserer Freiräume mit Bäumen, wegen der vielen eingezäunten Hausgärten und der hierarchisch abgestuften Bebauung.

☒☒☒ Architektuhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank herausragender öffentlicher und privater Einzelbauten wie der beiden Kirchen, des Schulhauses Sennrüti, des Bahnhofsgebäudes mit ehemaligem Hotel, der beiden Fabrikantenvillen und des ehemaligen Stickerei-komplexes, wegen der grossen Zahl von intakten und regionaltypischen Wohn- und ehemaligen Stickerhäusern unterschiedlichen Standards und aus unterschiedlichen Epochen. Grosser Seltenheitswert eines im frühen 19. Jahrhundert derart konsequent geplanten Siedlungskerns mit typologisch entsprechenden Entwicklungsphasen bis zum Ersten Weltkrieg.

2. Fassung 08.2005/fsr

Filme Nr. 9937–9940, 10 001(2005)
Fotograf: Fritz Schemmer

Koordinaten Ortsregister
732.792/248.445

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz